

den historiographischen Niederschlag auf, den der niedere Adel in den Quellen fand, sondern skizziert dessen recht differenzierte ökonomische Lage und seinen politischen Einfluß, den er in der Umgebung des Königs erlangte. Die rund 3000 Familien zählende Schicht würde weitere Aufmerksamkeit (auch in Mähren, das nur am Rand beachtet wird) verdienen.

Ivan Hlaváček

Paul Leidinger, Die Gründung der Zisterzienser-Abtei Marienfeld 1185 und ihre Stifter. Zur politischen Situation der Jahre 1177–1186 in Westfalen, Westfälische Zs. 135 (1985) S. 181–238 (mit 4 Abb.) (auch als Sonderdruck erhältlich: Paderborn 1985, Verlag Bonifatius-Druckerei; 64 S.), untersucht nicht nur den Gründungsvorgang, sondern den „Gründungszusammenhang“ (S. 181, A.*) des 1186 eingeweihten Klosters Marienfeld (1803 aufgehoben, heute Kr. Gütersloh). Im Anschluß an eine ausführliche Interpretation der Stiftungsurkunde, die 1185 Bischof Hermann II. von Münster ausgestellt hat (Westf. UB 2, 451) und in der als die eigentlichen Klostergründer Widukind von Rheda, Bernhard II. zur Lippe und Lüdiger II. von Wöltingerode-Wohldenberg genannt sind, sucht der Vf. Aufschluß über den eigentlichen Ursprung der Stiftung und die Intentionen der an der Gründung beteiligten Personen. Die Betrachtung der politischen Situation im Umkreis des Sturzes Heinrichs des Löwen fördert dabei aber auch nur bekannte Vermutungen über die Stiftungsmotive für Marienfeld zutage: territorial-politische Interessen, religiöse Motivation, „eine Sühnestiftung für Vergehen während des Sächsischen Krieges“ (S. 229). Diese drei Intentionen schließen sich im MA natürlich nicht gegenseitig aus, und so hilft auch ihre Bündelung nicht weiter. Am interessantesten wäre wohl der Nachweis einer Sühnestiftung gewesen. Anregend ist der begründete Hinweis auf eine mögliche kaiserliche Stadtprivilegierung Lippstadts im Jahre 1184 (S. 225–229, 234). Ein Exkurs ist dem Thema „Stiftung und Stifter des Zisterzienserinnenklosters St. Ägidii in Münster“ (S. 235–238) gewidmet. – Einige Ungenauigkeiten seien berichtet: P. Lucius III. starb nicht am 15., sondern am 25. 11. 1185 (S. 187 A. 17); statt „Woldenburg“ (S. 195) richtig „Wohldenbruch“ (S. 216) u. a.

Goswin Spreckelmeyer

Friedrich Bernward Fahlbusch, Zur hansischen Organisation im Hochstift Münster im 15. und 16. Jahrhundert, Westfälische Forschungen 35 (1985) S. 60–72, weist auf die landständischen und städtebündischen Organisationsformen und auf ein bereits bestehendes städtisches Nachrichtennetz hin, die sich insgesamt ursprünglich regional und dann territorial entwickelt haben und die also „nicht als hansisch, sondern allenfalls als hansisch mitgenutzt bezeichnet werden dürfen“ (S. 71).

Goswin Spreckelmeyer

Die Busdorfkirche St. Petrus und Andreas in Paderborn, 1036–1986. Zur Geschichte von Kirche, Stift und Pfarrgemeinde bei der Feier des 950jährigen Jubiläums, hg. von Hans Jürgen Brandt und Karl Hengst, Paderborn 1986, Verlag Bonifatius-Druckerei, 262 S., DM 25. – Aus dieser Festschrift, die sich unter Verzicht auf Anmerkungen und Register an einen breiteren Leserkreis wendet, sind hier folgende Beiträge anzuzeigen: Karl Hengst, Geschichte der Pfarrei an der Jerusalemkirche unserer Lieben Frau und der Apostel Petrus und Andreas und des